

Fünfter Aufzug.

Bei Drave.

Erster Auftritt.

Auguste. Bald darauf **Lisette** und **Madam Drave**. Zuletzt **Friedrich**.

Auguste (mit einem Billet in der Hand, geht auf das Cabinet zu).

Lisette (kommt eben heraus).

Auguste. Wo ist meine Mutter?

Lisette. Hier im Zimmer.

Auguste. Draußen wird Sie jemand finden — Er brachte dieß — sage Sie ihm, er möchte warten.

Lisette (geht ab).

Mad. Drave (kommt heraus).

Auguste. Der Hauswirth des ältesten Herrn Brook schickt dieß her.

Mad. Drave (erbricht hastig. Nachdem sie es gelesen). Böfewicht!

Auguste. Was ist's, liebe Mutter?

Mad. Drave (liest). „Eben kommt der Hofrath und fordert den Schlüssel zu Herrn Brooks Zimmer. Ich verweigere ihn — er läßt aufbrechen. Eben so den Schreibtisch. — Nimmt alle

Papiere heraus, wobei er noch begriffen ist. Ich vermüthe nicht ohne Grund, daß diese Papiere von außerordentlicher Wichtigkeit sind. Er tobt entseztlich — spricht von unruhigen Köpfen, von Pasquillanten — von Unglück, das Brooks Anhänger treffen solle. — Ich weiß mich vor Angst nicht zu lassen.“

Risette (kommt zurück). Es ist niemand mehr da, *Mamsell*.

Mad. Drave. Was könnte ich auch antworten? (Geht ab.)

Auguste. Daß wir den reblichen *Brook* mit in unser Unglück ziehen, ihn der Rache mächtiger Feinde überlassen müssen — das ist schrecklich!

Friedrich (kommt). Der jüngste Herr *Brook*.

Auguste. Gott!

Mad. Drave. Was?

Friedrich (mit eilem Unwillen). Ich hab' ihn schon zweimal abgewiesen.

Mad. Drave. Sag ihm — Der Niederträchtige wagt es noch sich hier sehen zu lassen. — Sag ihm — wir hätten einander nichts — gar nichts mehr zu sagen.

Friedrich (geht ab).

Auguste. Sein Name hat mich erschreckt, daß ich nicht reden kann. (*Brook* tritt ein, sie thut einen Schrei, und geht ab.)

Zweiter Auftritt.

Ludwig Brook. *Madam Drave*. Hernach *Friedrich*.

Ludwig (im Heretretren). Ich muß sie sprechen, sag' ich ihm. (Er geht hastig bis in die Mitte des Zimmers. Der Blick von *Madam Drave* trifft ihn. Er geht nun langsam vor, ohne nahe an ihr zu stehen.)

Mad. Drave (sie ihren Jorn mit sichtbarer Mühe unterdrückt, ruft). Friedrich!

Friedrich (kommt).

Mad. Drave. Habt Ihr dem Herrn meine Antwort nicht gebracht?

Ludwig. Er hat — aber — geh Er, Friedrich. Geh Er. — Madam —

Friedrich (geht ab).

Mad. Drave. Was wollen Sie? Haben Sie etwa noch zu fordern? an mir besonders zu fordern? — (Zuckt die Achseln.) Ich werde Sie nicht bezahlen können; denn — sehen Sie — man hat schon alles genommen.

Ludwig. Ich scheine als Bismarck hier vor Ihnen zu stehen. Das bin ich doch nicht. Drum lassen Sie mich nur die Erklärung —

Mad. Drave. Brauchts Erklärung? Diese leeren Zimmer — unser Elend — sehen Sie da, das ist die Erklärung Ihres Willens.

Ludwig. Ich werde Ihnen meinen Anblick gleich entziehen, da er Ihnen so verhaßt ist. Nur die Versicherung sey mir noch erlaubt: daß der erste Tag meiner Majorennität Sie wieder in den Besitz des Ihrigen setzen wird. Hier ist das Versprechen darüber fest und bindig. (Er legt eine Schrift auf den Tisch.) Somit darf ich hoffen, Ihr Glück wieder begründet, und meinen Leichtsinu verbessert zu haben. Den Verdruß lasse Herr Drave mit seiner Sorglosigkeit aufgehen — dann hebt sich die Rechnung (Geht.)

Mad. Drave. Herr Brook, noch einen Augenblick. (Er kommt zurück. Sie geht an den Tisch und holt die Schrift. Nachdem sie sie ganz durchgelesen.) Sie geben uns hier alles zurück?

Ludwig. Ja.

Mad. Drave. Alles?

Ludwig (zuversichtlich). Alles.

Mad. Drave. Was Sie uns genommen haben?

Ludwig. Ja.

Mad. Drave. Auch Vertrauen auf Menschen? Ehre? — der Frau den todtgegrämten Mann? dem Vater die begrabene Tochter? (Pausen). Das alles geben Sie uns wieder? hier auf diesem Papiere wieder?

Ludwig. Madam, daß Sie alles auf meine Rechnung setzen, ist Ungerechtigkeit und zwingt mich zu reden.

Mad. Drave. Neben Sie.

Ludwig. Ich gestehe Ihnen denn freimüthig, daß ich, was ich thue, Ihre wegen, Augustens wegen thue; daß ich für Herrn Drave das nicht thun würde; denn wahrlich ein halbes Vermögen in eigenen Spekulationen zu vernachlässigen. — (Steigend.) Plane, durch den Bruder den Bruder zu verderben — das wurmt! Was geschehen ist — Gott sey mein Zeuge, ich ahnete nichts davon; doch ich bin Mensch — habe gefehlt — mich dünkt aber, ich mache wieder gut, was ich etwa verfab.

Mad. Drave. Das fordert Antwort. — Der Mann, der, von diesem Darlehen an das größte sicherste Haus, seinem schwelgerischen Mündel reichliche Unterstützung — schaffte, zu seiner Sicherheit freiwillig mit Hab' und Gut sich verbürgte, diese Bürgschaft selbst anzeigt, und mit Verlust alles des Seinigen sie heute erfüllt — ist ein redlicher Mann.

Ludwig (außer sich). Verbürgt?

Mad. Drave (ohne auf ihn zu hören). Vatersorgen, Vaterangst um ein anvertrautes Kind — hat ihren Lohn in sich. Ein Mann, der, wie Drave, die Hand auf das Herz legen, und auf seinen letzten Richter hinsehen darf — kann, wenn er

alles verlor — (sie tritt einen Schritt zurück, thut einen Riß durch die Schenkel und läßt sie fallen) auch ein solches Pasquill auf seinen Verlust nicht achten.

Ludwig. Ich kann nicht zu mir selbst kommen. — Herr Drave hat sich für Rosen verbürgt?

Mad. Drave. Verbürgt.

Ludwig (tief beschämt und bitter). Das hat man mir nicht gesagt.

Mad. Drave. Wir hätten nichts mehr zu reden. Aber die Gewißheit, daß wir uns nie wieder sehen, fordert mich auf, Sie an etwas zu erinnern. Sie haben Sich um meine Tochter förmlich bei mir beworben —

Ludwig. Madam —

Mad. Drave. Die Sache ist vorbei. — Eine belogene Mutter, eine angeführte Närrin mehr oder weniger, das macht im Rufe des Mannes von gutem Tone keine Flecken; die Mädchen weinen, die Mütter grollen, die Männer lachen über die Galanterie. — Nicht wahr, mein Herr, so ist es? Nun, dann gilt auch bei uns keine Ausnahme.

Ludwig. Sie kommen da auf — (Hestg.) Das ist — (Bittend.) Madam —

Mad. Drave. Sie, der Sie uns noch nie mit einer frohen Stunde lohten, haben uns in einer Stunde auf immer elend gemacht. Doch Ihr Gefühl ist erstorben, und mit ihm jede seine Empfindung. Denn wie könnten Sie es sonst ertragen, Ihre Pflegemutter als Bettlerin, Bettlerin durch den Sohn ihrer Busenfreundin, durch ihren Bögling, da vor Sich stehen zu sehen?

Ludwig (tief gebeugt). Ach — da ich —

Mad. Drave. Sie haben dem Mädchen Liebe vorgehenchtelt, Sie haben ihr Treue gelogen. Sie liebt Sie, sie

wird Sie ewig lieben. Sie verlassen sie als eine Bühlerin. Langsam ausgezehrt wird sie ins Grab kommen, ins Grab, das wir für sie betteln müssen.

Ludwig. O Gott, hören Sie auf!

Mad. Drave. — Sie werden Gatte — Sie werden Vater. Wenn Sie einst hoffnungsvoll auf Ihr Kind hinsehen, wenn Sie Stunden erleben, wie ich heute — (feierlich erhaben) dann dränge sich kein Gedanke an diesen Augenblick in Ihre Seele! (Gefest und ruhig.) Ich gebe Ihnen alle Versprechen zurück! ich verzeihe Ihnen alles, und — (warm) mit diesem Wunsche wollen wir auf ewig scheiden — (Mit einem Blick an den Himmel und inniger Nahrung.) Ich bitte Gott, daß er es auch vergebe. (Will schnell ab.)

Ludwig (ber sie an der Kammerthür einholt). Wäre Ihr Mann nicht so hart gewesen, ich lebte jetzt glücklich mit Augusten. Ach ich liebe sie, und schwöre Ihnen —

Mad. Drave. Erniedrigen Sie mich nicht! Großmuth oder Mitleid wollt' ich nicht erregen; das weiß Gott, der in mein Herz sieht. Wollen Sie Gutes thun, so geben Sie mir meinen Mann wieder?

Ludwig. Ich eile —

Mad. Drave. So —

Ludwig. Alle meine Kräfte —

Mad. Drave. So retten Sie Ihren Bruder von der schändlichsten Behandlung für die edelste That.

Ludwig (stutzend). Edelste That? Welches seiner Dubsstücke können Sie dafür ausgeben wollen?

Mad. Drave (höchst erstaunt). So wie überhaupt die folgende Hälfte der Scene durch das Benehmen der Madam Drave bei dem Licht, das sie in der Sache bekommt, bei der Möglichkeit der Hülfe, ihre Wärme zunehmend erhalten muß). Was ist das?

Ludwig. Dem soll ich die Freiheit verschaffen? dem, der sie mir nehmen wollte?

Mad. Drave. Er? Ihnen die Freiheit nehmen?

Ludwig. Mich als Verschwenker erklären zu lassen — das war sein sanbres Projekt. Auf dessen Erfüllung trug er heute beim Kanzler an; und als es nicht glücken wollte, vergaß er die fromme Maske, spielte den schäumenden Teufel; rief sogar, da man ihn wegen seiner Verwegenheit züchtigen wollte, mich zu Hilfe?

Mad. Drave. Darum — darum? Wer bildete Ihnen diese Lüge an? — Weil er sich unser annahm, der Bosheit des Kanzlers trotzte, Geheimnisse zu verrathen drohte, weil — darum sitzt er gefangen! Gott, meine Tochter war dabei!

Ludwig. In seiner Briestafche liegt ja das ganze Projekt, mit gesammelten Beweisen und Zeugnissen von Schändlichkeiten, die Sie mir andichten.

Mad. Drave. Haben Sie das gelesen?

Ludwig. Nein. Aber —

Mad. Drave. Und glauben es?

Ludwig. Weil der Kanzler —

Mad. Drave. Der nämliche ist, der Ihren Onkel einsperren ließ. Brook retten Sie Ihren Bruder — ich bitte Sie, als Bruder — als Mensch. Er ist unschuldig.

Ludwig. Gut. — Man soll mir die Briestafche geben. — Aber Sie werden sehen —

Mad. Drave. Nicht so. Gehen Sie in Ihres Bruders Hans. Der Hofrath ist dort, seine Papiere zu untersuchen. Eilen Sie. Gleich jetzt!

Ludwig. Desto besser! es ist ja nicht weit von hier. Ich will sogar den Hofrath unter einem Vorwand hierher bringen; hier, in dieß Zimmer —

Mad. Drave. Ich verbitte —

Ludwig. Gehen Sie in ein Nebenzimmer. Ueberzeugen Sie Sich, wie ich untersuche, und was ich finde. So gewiß aber die wahre Tugend wie nach finstern Außenseiten strebt, so gewiß ist mein Bruder ein heimtückischer Teufel!

Dritter Auftritt.

Madam Drave. Ludwig Broof. Sekretär.

Sekretär (bedeutend und eilig). Herr Broof — (Er verneigt sich im Vorübergehen gegen Madam Drave.) Ich muß allein mit Ihnen reden.

Ludwig. Ich mag keine Geheimnisse haben. Was wollen Sie?

Sekretär. Madam, ich bitte, lassen Sie uns einen Augenblick allein. Die Sache ist wichtig!

Mad. Drave (geht in das Kabinet).

Sekretär. Herr Broof, Ihr Schicksal ist in meiner Hand.

Ludwig. Das mag nicht gut für mich seyn! In der That, ich fange an zu begreifen

Sekretär. Mein Herr, es ist nicht Zeit für Bitterkeit und Beleidigung. Jeder Augenblick führt Sie gegen Ihren Willen unaufhaltsam zu einer schrecklichen Bestimmung.

Ludwig. Weiter.

Sekretär. Ihr Schicksal ist in meiner Hand — soll es günstig für Sie ausfallen, so muß ich mein Leben in Ihre Hand geben. Sind Sie der Mann, dem ich mein ganzes Heil anvertrauen kann?

Ludwig. Was will der Herr Kanzler? Wozu soll ich mich wieder hergeben? Ich sage Ihnen, daß ich anfangs, einen Theil des Spiels zu übersehen.

Sekretär. Desto besser für Sie.

Ludwig. Ihr Hans hat mich als Thoren und Böfewicht vorgeschoben und überall hingestellt. Ich sage Ihnen, daß ich meinen ehrlichen Namen retten will.

Sekretär. Darauf baue ich meinen Plan. Eilen Sie, ehe es zu spät wird.

Ludwig. Was wollen Sie?

Sekretär. Vor allen Ihnen die Beweise in die Hand geben, daß Sie Ihren Bruder nie genug verehren können.

Ludwig (erstarrt). Was?

Sekretär. Ich bewundere Ihren Bruder. Er hat mich erschilttert. Dieser Bruder, so ist des Kanzlers Plan, soll durch Kabinettsbefehl diese Nacht eingesperrt werden.

Ludwig. Gerechter —

Sekretär. Noch ist er durch mich zu retten. Vielleicht in einer Stunde nicht mehr.

Ludwig. So eilen Sie denn —

Sekretär. Ja. Aber erst muß für mich gehandelt werden. Der Kanzler hat dießmal seine Pläne und Feinde zu leidenschaftlich verfolgt. Er hat zu viele Umstände, die ihn in kurzem unvermeidlich stürzen müssen, gehäuft. Er würde mich in seinem Falle mit zerschmettern. Selbsterhaltung fordert, daß ich ihn stürze; das will ich. Gerechtigkeit billigt es, denn er hat in meiner Verforgung mir nicht Wort gehalten und wird es nie.

Ludwig (erstaut). Aber —

Sekretär. Ich habe nicht Kraft genug, ihn aus Gefühls

für die gute Sache zu stützen. Aber, wie der Kanzler selbst bemerkt, ich habe auch nicht Entschiedenheit genug, durch Vöbesthun meinen Weg zu machen. Jetzt ist an mein Glück nicht mehr zu denken, es ist bloß die Rede von meiner Erhaltung. Diese fordere ich von Ihnen; und wenn Sie die verbürgen, so ist der Plan für uns beide in zwei Minuten entworfen und in einer Viertelstunde ausgeführt.

Ludwig. Ich will meinen Bruder retten —

Sekretär. Auch dieß Hans — auch Ihren armen Onkel können Sie retten.

Ludwig (ergreift seine beiden Hände). Das will ich, und alles für Ihre Erhaltung thun, so wahr Gott lebt!

Sekretär. Gut. Hier ist die Brieftasche, die Ihr Bruder heute bei dem Kanzler Ihnen hingeworfen hat. Ich habe sie aufgehoben.

Ludwig. Ganz recht!

Sekretär (nimmt ein Päckchen heraus). Hier!

Ludwig (liest die Aufschrift). „Zeugniß des Licentiaten Narbach wegen des Onkels Gronau.“ (Er öffnet das Papier und liest:)
 „An den Pforten der Ewigkeit, doch meiner Sinne völlig mächtig, bekennet mein geängstetes Gewissen, daß ich Ihrem Onkel Gronau auf höhern Befehl, laut beiliegenden Originalien, zu seinem Schaden und Verderben gebient habe. Durch erkaufte Attestate ward er für verrückt erklärt, welches er nie war. Die Angst und das Alter und Drohungen haben ihn schon gemacht. Er ist wie ein Missethäter behandelt. Erbarmen Sie Sich seiner, damit mir Gott verzeihe, vor dessen Gericht ich nun bald stehen werde. Pastor Behrman übergibt Ihnen dieses gestegelt nach meinem Tode. Ganz meine eigne Hand.“

Narbach.

„Daß Vorstehendes der Kranke bei gutem Verstande, in meinem Beisehn, ohne daß ich es jedoch gelesen, geschrieben habe, bezeuge ich.

Behrmann, Pastor zu St. Johann.“

O mein Gott, mein Gott!

Sekretär. Hier! (Er übergibt ihm ein anderes Päckchen.)

Ludwig (liest die Aufschrift.) „Briefe des Kaufmanns Berini aus Petersburg, worin durch Belege bezeugt wird, daß der letzte Fruchtankauf für die Armen nur zu 20,000 Reichsthaler geschehen sey.“ (Er nimmt das zweite Couvert und liest von der Adresse:) „Be-
weise von den Rechnungsführern, daß derselbe Fruchtankauf dem Fürsten für 38,000 Reichsthaler angesetzt ist.“

Sekretär. Und nun lesen und fühlen Sie dieß! (Er gibt ihm ein Testament.)

Ludwig (liest.) „Mein Testament, falls ich plötzlich sterben sollte. Philipp Broof.“ (Er liest.) „Unter der Bedingung, daß er meinen alten Onkel rette, wenn ich es noch nicht durchgesetzt haben sollte, sey mein einziger Erbe mein guter, irreführter Bruder, Ludwig Broof.“

Philipp Broof.“

Und ich wollte — und ich könnte — das wolle mir Gott vergeben — ich vergebe mir es nie! Fort, daß wir ihn retten.

(Er ergeht den Sekretär.)

Sekretär. Einen Augenblick —

Ludwig. Daß wir ihn rächen, daß alle diese Unglücklichen — Ich halte es nicht mehr aus — kommen Sie —

Sekretär. Mein Plan ist —

Ludwig. Fühlen Sie, wie mein Herz schlägt! Rache — und Rache — Mein Blut siktirt — fort zur That. Die Allmacht der guten Sache schafft den Plan im Augenblick der Ausführung.

Sekretär. Sie erreichen nichts, wenn Sie mich nicht hören.

Ludwig. Nun so reden Sie so schnell und mächtig, als ich fühle.

Sekretär. Der Kanzler ist mit dem Nachspüren Ihres Onkels beschäftigt. Ich gehe nach Hause, entlasse Ihren Bruder —

Ludwig. Gleich, augenblicklich!

Sekretär. Auf der Stelle. Sie gehen von hier mit diesen Papieren zum Minister Strahlheim — sagen alles, daß ich es entdeckt habe; Sie stellen durch Vermunft und Bitten mein ehrliches Auskommen sicher. Ich schicke Ihren Bruder ebenfalls dorthin. Ich komme mit ihm dorthin.

Ludwig. Gehen Sie — eilen Sie —

Sekretär. Ich habe Ihr Wort für mich?

Ludwig. Mein Wort! Sollte man dort Ihrer vergessen, o strafe mich der Himmel, wenn ich Sie nicht erhalte, so lange ich lebe.

Sekretär. Jetzt zur Ausführung. (Geht ab.)

Ludwig (geht an die Thür, wo Madam Drave abgegangen ist, und ruft hinein): Madam — Madam Drave — Auguste!

Vierter Auftritt.

Madam Drave. Auguste. Ludwig.

Ludwig. Vergeben Sie mir, Madam — liebe Mutter, vergeben Sie mir, Auguste! — Ich bin erwacht — ich war schrecklich betrogen. Ich weiß nun alles. Ich werde alles gut machen. (Indem er Augustens Hand ergreift.) Alles — alles!

(Zu Madam Drave.) Ich werde ein sehr guter Mensch werden. Mein guter Engel ist mir erschienen; ich bin gerettet, und Sie sollen es auch werden! (Er stürzt fort.)

Fünfter Auftritt.

Madam Drave. Auguste.

Mad. Drave. Begreifst Du das?

Auguste. Nein. Aber ich empfinde es, und das ist mir genug.

Mad. Drave. In seinen Augen glänzte ein Feuer —

Auguste. Es verkündigte eine gute That. Er geht sie zu unternehmen, und mein Herz erseheth ihm Segen! (Es klopft jemand an die Thür.) Was war das?

Mad. Drave. Nichts, mein Kind. Sey ruhig. Ich fühle, daß nun unser Unglück nicht mehr steigen wird. Brächte nur Friedrich erst wieder Nachricht von Deinem Vater! (Es klopft wieder zweimal.)

Auguste. Hören Sie das?

Mad. Drave. Ist jemand da?

Sechster Auftritt.

Vorige. Ein alter Mann in einem alten seidenen Rocke, Schuhen ohne Schnallen, und einer Weste, worauf nur stellenweise noch etwas schmale Treffen sind.

Der Alte (kommt scheu, doch mit den Resten von gutem Anstande näher).

Mad. Drave. Näher. Nur näher — Was will Er, mein Freund.

Der Alte. Madam — wohnt nicht hier — in diesem Hause — der Kaufmann Drave?

Mad. Drave. Ach!

Der Alte. Sonst wohnte er da — ich meine hier. — Wohnt er etwa nicht mehr hier?

Mad. Drave. Er ist — (beträbt) nicht da.

Der Alte. Er wird doch wieder kommen? (Hergleich.) Nicht wahr? (Beide betrachtend.) Oder ist er todt? Ja, wenn er todt ist, (weich) so ist ihm wohl — und ich will seine Ruhe nicht stören.

Siebenter Auftritt.

Kaufmann Rose. Vorige.

Rose. Können Sie mich ansehen, Madam, ohne mir zu fluchen? Ich bin der Urheber Ihres Unglücks.

Mad. Drave. Unter Rose —

Rose. Ich bin gekommen, mit Ihnen zu weinen. Leider kann ich ja nicht mehr für Sie thun. (Er sieht den Alten.) Wer ist der alte Mann?

Auguste. Wir wissen es nicht.

Rose. Was will er hier?

Mad. Drave. Irgend ein Unglücklicher — er fragt nach meinem Manne.

Rose. Von dem ging freilich keiner ohne Trost weg. Laß uns theilen, unglücklicher Mann! (Er bietet ihm etwas Geld dar.)

Mad. Drave. Ja, ich will für meinen Mann handeln. (Sie gibt ihm Geld.) Bete Er für den armen Drave.

Rose. Nun gehe Er mit Gott.

Der Alte. Ich brauche kein Geld. Ich brauche wenig —

Mad. Drave. Was verlangt Er?

Der Alte. So viel Erde, daß ich eingeschartt werden kann.

Rose. Er dauert mich.

Mad. Drave (sanft). Wir können Ihn jetzt nicht hören.

Auguste (gutmüthig). Komm Er morgen wieder.

Der Alte. Nein — ich will nicht wieder aus dem Hause —

Rose. Aber —

Der Alte. Ich kann nicht weiter. (Setzt sich.) Lassen Sie mich hier — ich mache es kurz — Gott ruft mich bald.

Auguste. Habet, guter Vater!

Der Alte (um sich sehend). Du lieber Gott, ich war wohl oft in dem Hause — sonst — ehebem. — Aber es ist lange — lange her.

Mad. Drave. Sagt mir, wer Ihr seyd?

Der Alte. Ich will es Ihnen wohl sagen — denn ich sterbe gewiß bald. — Sehen Sie — man stellt mir gewaltig nach. — Ich bin ein grundreicher Mann — habe ganze Kisten voll Silber — es ward immer groß traktirt bei mir. — Meine schönen Kleider habe ich lange nicht angehabt, denn — es ist nichts mehr so recht in Ordnung —

Rose (heftig). Wer bist Du?

Der Alte. Werden Sie nur nicht böse — ich will Ihnen alles sagen, was ich weiß — lassen Sie mich nur nicht schlagen — (Er kniet.) Ich sage alles —

Auguste (hebt ihn auf).

Der Alte. Es war Anno — Anno — warten Sie nur — wenn ich mich auf etwas besinne, thut mir der Kopf weh —

aber es wird mir doch noch beifallen. Ja, ich wurde weggeführt und saß — lange — lange Jahre. Man hat mich nicht an die Luft gelassen, und ich wurde scharf bewacht, in einem Keller. — (Seife.) Ich hätte gegen den Herrn gesprochen, sagten sie — es wäre eine Gnade, daß ich nicht gerichtet würde —

Rose. Weiter, weiter!

Der Alte. Ich bin alles bald gewohnt geworden. Wenn ich aber oben über mir Menschen hörte, oder Musik, dann hätte ich doch wohl wieder in die Welt gemocht. — Manchmal mußte ich in den kalten Nächten laut weinen — sie schlugen mich aber, wenn ich weinte, da habe ich mir das auch abgewöhnt. Nun kann ich nicht mehr weinen.

(Mad. Drave. Der arme Mann!

(Rose (ahnend). Alter, wer bist Du?

Der Alte. Endlich, wie ich so gar alt wurde, bewachten sie mich nur selten. Nachts blieb einmal meine Thür offen — und ich ging fort. — Seit vielen Tagen irre ich herum und bettelle.

Rose. Und Deine Verwandten?

Der Alte. O ja, ich habe Verwandte, aber sie haben mich anegestochen. Nachher sind sie gestorben, habe ich sagen hören — aber ihre Kinder wollen mich nicht loslassen meines Geldes wegen. Ach, und ich habe es ja für sie gespart! — Wenn ich daran denke, ziehen sich meine Augen heiß zusammen. — Es sind meiner Schwester Kinder.

(Rose. Barmherziger Gott, der alte Cronau!

(Mad. Drave. Er ist's!

Auguste. Wie?

Rose. Brooks Onkel — er ist es — er ist wieder da.

Der Alte. Er wird mich suchen! O bitten Sie doch für mich, daß er mich nicht einsperren läßt.

Auguste. Hören Sie auf! — o hören Sie auf!
 Der Alte. Nehmt alles was ich habe — aber laßt mich nicht wieder festsetzen.

Achter Auftritt.

Vorige. Friedrich.

Friedrich (eilt). Ach Gott, Madam — ach Gott!

Mad. Drave. Was ist's?

Auguste. Was will Er?

Friedrich. Mein Herr — mein armer Herr!

Auguste. Was?

Mad. Drave. Was ist mit ihm?

Friedrich. Man will ihn eben von der Wache wegbringen —

Mad. Drave. Nun?

Friedrich. Sie wollen ihn in das gemeine Gefängniß setzen.

Auguste. Mein Vater, mein Vater!

Mad. Drave (fast ohnmächtig). Ach Gott!

Rose. Das ist nicht möglich! nicht möglich!

Friedrich. Alle Anstalten sind gemacht — die Leute versammeln sich —

Auguste. Mutter, liebe Mutter! O Gott, das bringt sie um!

Rose. Madam, Sie sind schwach — wollen Sie auf Ihr Bett gebracht seyn?

Mad. Drave (betäubt). Nein laßt mich —

Friedrich. Warum fuhr es mir auch so heraus! Aber —

Mad. Drave. Meine Kräfte — (Sie setzt sich. Auguste unter-
stützt sie.) Ich bin schwach, mein Kind!

Auguste. Arme Mutter!

Mad. Drave. Wir wollen hin, meine Tochter!

Auguste. Rathen Sie — rathen Sie uns, Herr Rose!

Mad. Drave. Kommen Sie, wir wollen zu ihm — komm,
Auguste!

Auguste. Wie? Sie wollen hingehen? O Gott! nein!
Der Anblick — das Volk — die schreckliche Vortehr —

Rose. Daß mir keiner von den Bösewichtern unter die Augen
kommt! — ich stehe für nichts.

Mad. Drave. Gott, du siehst, daß uns die Menschen ver-
berben — daß niemand uns retten kann — du hilfst uns — du
mußt uns helfen. (Sie gehen.)

Der Alte. Wer erbarmt sich meiner?

Mad. Drave. Auguste, bleib bei ihm, bring ihn zur Ruhe.
Friedrich, sorgt für ihn — bringt ihn weg.

Friedrich. Wohin?

Mad. Drave. Wohin? — Ich weiß niemand — keinen
Freund.

Friedrich. Ich will ihn zu meiner alten Mutter bringen.

Mad. Drave. Gut. (Geht mit Rosen ab.)

Der Alte (indem Auguste und Friedrich ihn abführen.) Ihr ver-
last mich? Ihr wollt mich verrathen? Ich habe ja nichts, als
diese grauen Haare.

(Sie gehen durch eine Seitenthür ab.)

Neunter Auftritt.

Hofrath. Madam Drave. Rose.

Hofrath. Wohin haben Sie gewollt?

Rose. Dahin, wo ein Redlicher der Bosheit geopfert wird.

Hofrath. Sagen Sie mir, Madam —

Rose. Sie hat jetzt Thränen zu trocknen, Herr, nicht Galle einzuschlucken.

Hofrath. Sie werden nicht gefragt.

Mad. Drave. Lassen Sie mich hin — Sie —

Hofrath. Nein. Absolut unmöglich.

Mad. Drave. Wie?

Hofrath. Sie können nicht weggehen.

Rose. Warum nicht?

Hofrath. Es ist verboten. Schwer verboten.

Mad. Drave. Wollen Sie dem unglücklichen Mann auch die Pflege seines Weibes noch rauben?

Rose. Und mit welchem Rechte unterstehen Sie Sich —

Hofrath. Kennen Sie mich, Herr?

Rose (heftig). Nur zu gut!

Hofrath. So wissen Sie, daß, wo ich auf Befehl hin-
komme, man zu schweigen und zu thun hat.

Mad. Drave (will gehen).

Hofrath. Ohne Wortwechsel und Zeitverlust — Sie
bleiben da.

Mad. Drave. O Gott!

Hofrath. Herr Rose — begeben Sie Sich weg.

Rose. Nein!

Hofrath. Sonderbar! wahrlich!

Rose. Sie sollen das arme Weib nicht zur Verzweiflung
bringen.

Hofrath. Herr, wer sind Sie?

Rose. Ein Bettler — durch Ihren Vater und Sie. Ein verzweifelter Bettler; wissen Sie, was der vermag?

Hofrath. Sind Sie wahnsinnig?

Rose. Vernünftig genug, um wahnsinnig zu werden. Vernünftig genug zum Einsperren — aber nicht reich genug —

Hofrath. Herr, hüten Sie Ihren Mund!

Rose. Und Sie Ihr Leben!

Hofrath. Das geht zu weit! —

Mad. Drave. Herr Rose, um Gottes willen!

Rose. Habe ich kein Gewehr, so will ich diesen Stoc als eine Keule gebrauchen, Handlanger der feilen Gerechtigkeit —

Mad. Drave (hält ihn von Gewaltthätigkeit zurück).

Hofrath. Es sind Leute mit mir gekommen — und ich habe Carte blanche. Nutzen Sie die Warnung, weil es noch Zeit ist, und begeben Sie Sich weg.

Rose. Ich will mich wegbegeben; (wüthend) aber Du sollst — (tnechtelnd, dann mit Nachdruck) ich begeben mich weg! (Geht ab.)

Behnter Austritt.

Madam Drave. Hofrath.

Mad. Drave. O mein Herr — wenn Sie jemals liebten — wenn Sie im Unglück für jemand zitterten — Vater oder Schwester — wenn Sie lieben, so fühlen Sie meine unansprechliche Angst, so erbarmen Sie Sich und lassen mich hin.

Hofrath. Madam, ich habe den Auftrag, Sie über etwas zu befragen. Die Mittel, Wahrheit zu finden, habe ich bei mir.

Aufrichtigkeit, Willfährigkeit kann viel gut machen; und Ihre Lage durch Milde, die man alsdann höhern Orts employiren will, bessern.

Mad. Drave. Was soll ich sagen? geschwind!

Hofrath. Befriedigen Sie mich ganz — so verspreche ich Ihnen — Sie sollen zu Ihrem Mann.

Mad. Drave. Fragen Sie.

Hofrath. Nun denn — wer ist bei Ihnen im Hause?

Mad. Drave. Im Hause?

Hofrath. Es ist ein Fremder bei Ihnen.

Mad. Drave. Ein Fremder?

Hofrath. Ober Bekannter — wie Sie wollen.

Mad. Drave (verlegen). Daß ich nicht wüßte —

Hofrath (streng). Keine Unwahrheit! Daß er im Hause ist, weiß ich gewiß! Man hat ihn herein gehen sehen. Ich weiß es gewiß! Es ist ein alter Mann.

Mad. Drave (halb vor sich). Ach Gott!

Hofrath. Wo ist er?

Mad. Drave. Mein Herr —

Hofrath. Schnell — bestimmt, wo? Meine Begleitung weiß Eiliren zu öffnen — (Dringend.) Lügner vollendet Ihr Unglück. Wo ist er?

Mad. Drave (setzt sich entkräftet). Oben —

Hofrath. Durch das Geständniß ersparen Sie Sich großen Bedruß. Ich werde mich umsehen. Sie, Madam, gehen indeß nicht von hier. Doch, das wird sich wohl von selbst verbieten.

(Geht ab.)

Zwölfter Auftritt.

Madam Drave. Auguste. Friedrich.

Auguste. Liebe Mutter — was will der Hofrath oben?

Friedrich (aus der Mitte). Madam, was ist Ihnen?

Mad. Drave. Können wir den alten Mann nicht retten?

Auguste. Er ist vor Entkräftung eingeschlummert.

Mad. Drave. Der Hofrath sucht ihn —

Auguste. Mein Gott!

Mad. Drave. Er wird ihn fortführen.

Auguste. Noch hat er wohl das Zimmer nicht gefunden.

Friedrich, führe ihn weg.

Friedrich. Unten im Hause sind zwei Gerichtsdiener.

Auguste. Wenn man ihn oben auf dem Boden verstecken könnte!

Friedrich. Ich will es versuchen. (Geht, wo der Hofrath abgegangen ist.)

Mad. Drave. Musste mir das noch werden! Musste ich in der Betäubung diesen armen, unglücklichen Mann verrathen!

Auguste. Wo Brook nur bleibt — Ach — er wollte uns retten — er versprach es so zuverlässig.

Mad. Drave. Ich will nichts mehr hoffen. Was vermag der beste Wille gegen die Gewalt, welche diese Böfewichter haben!

Friedrich. Madam, das bricht mir das Herz.

Mad. Drave. Er hat ihn gefunden?

Friedrich. Ja.

Auguste. Ich will zu ihm gehen, und reden, was die Verzweiflung mir eingibt. (Geht.)

Friedrich. Der alte Mann hängt mit Thränen an seinem

Galte, küßt ihn, und nennt ihn einmal über das andre, mein lieber Philipp! Sicher hat sich der Hofrath für den ehrlichen Herrn Broof ausgegeben.

Mad. Drave. Böfewicht! — tüdischer Böfewicht! Geht doch — sucht den jüngsten Broof! — Zwar, wo sollt Ihr ihn suchen!

Bwölfter Auftritt.

Kanzler. Vorige.

Kanzler. Meine gute Madam Drave! —

Mad. Drave (erschrocken). O mein Gott!

Kanzler (zu Friedrich). Geht ein bischen vor die Thür hinaus, mein Freund! — Erschrecken Sie nicht, liebe Madam!

Mad. Drave. Wer kann Sie ohne Schreck und Verwiltung sehen, mein Herr?

Kanzler. Nicht doch! Wer meine Gesinnungen kennt —

Mad. Drave. Wir haben sie erfahren

Kanzler. Wird sagen, ich sey ein ehrlicher Deutscher, der dem lieben Mitchristen hilft, wo es nur thunlich ist. Sagen Sie mir doch, war mein Sekretarius, der ehrliche Herr Brand, noch nicht hier?

Mad. Drave. Bei mir nicht.

Kanzler. Also bei einem andern. Bei wem, meine Besse —

Mad. Drave. Beim jüngsten Herrn Broof!

Kanzler (erschrocken). Bei dem? (Gefast.) Nun, das freunt mich. Aber mein Gott, wenn er da war, wie geht

es denn zu, daß Sie noch weinen? Wie kommt es, daß eine so
wackere Ehefrau mir altem Manne nicht die Hand reicht?

Mad. Drave. Spotten Sie meiner?

Kanzler. Wo ist denn Herr Drave?

Mad. Drave. Herr Kanzler?

Kanzler. Ist er noch nicht hier?

Mad. Drave. Hier —

Kanzler. Ich habe ihn ja frei gegeben!

Mad. Drave. Frei?

Kanzler. Ei ja doch.

Mad. Drave (dankend). O mein Herr, so segne ich Sie!

Kanzler. Nun, so ist's recht. Das höre ich gern. Ei, ich
komme ja lebighch, mich mit Ihnen zu freuen.

Mad. Drave. Vergeben Sie, wenn ich es nicht begreife!

Kanzler. Eine obrigkeitliche Person sät mit Jammer und
erntet mit Freuden. Erst mußte ich den Waisen Recht schaffen,
und auch gegen den tugendhaften Drave hart seyn, andern zum
Exempel. Nun aber will ich ihn erheben. Ja, ich bin ein Menschen-
und Bürgerfreund. Kann ich Ihrem Manne mit meiner Armut
beispringen, daß er zahlen und sich retten kann: so soll es gern
geschehen, und ich will mir das Laßsal bereiten, einem wackern
Manne auf die Beine zu helfen.

Mad. Drave. Diese Gesinnungen —

Kanzler. Habe ich von Kludesbeinen an gelibt. Daffte hat
mich auch der liebe Gott gesegnet, mehr als ich wilhedig bin!

Mad. Drave. Was soll ich Ihnen sagen, Herr Kanzler?
Sie sehen, wie Ihre Aeußerungen mich befremden; das kann ich
nicht bergen. Aber ist es mit Ihrem Anerbieten Ernst —

Kanzler. Nun freilich —

Mad. Drave. So zählen Sie auf den herzlichsten Dank.

Kanzler. Sehen Sie, wer, wie ich, das Nachgeschwert der

Gerechtigkeit tragen muß, kann nicht geliebt seyn. So ist es auch im Punkt des alten entlaufenen Gronau —

Mad. Drave. O mein Herr —

Kanzler. Für den habe ich gesorgt, wie ein Bruder —

Mad. Drave. Erbarmen Sie Sich seiner —

Kanzler. Er soll hier im Hause seyn, meint mein Samuel.

Mad. Drave. Der Herr Hofrath ist oben bei ihm. Ach mein Herr —

Kanzler. Ist er hier? Gott sey tausendmal gelobt!

Mad. Drave. Haben Sie Mitleid mit ihm.

Kanzler. Das muß ich ja, als Obrigkeit; wie viel mehr als Mitmensch und Christ! Ich habe nun nur eine Bitte an Sie: — daß Sie den alten Mann im Hause behalten und Sich seiner annehmen. Ich sehe das als einen Fingerzeig von unserm Herr Gott an, daß er daher gekommen ist. Darum möchte ich nun auch, daß er künftig hier bliebe.

Mad. Drave. Ich bin außer mir vor Dankbarkeit!

Kanzler (reicht ihr die Hand). Das ist ja scharmant. Sehen Sie, dergleichen Wohlthaten versüßen mir mein schweres Richteramt! — Lebighich das wünsche ich, daß er nicht zum Spelatel in der Stadt herumlaufe.

Mad. Drave. Wir wollen für ihn sorgen.

Kanzler. Thun Sie es, Sie werden den Segen Gottes davon haben. Wie viel Thränen hat mich der arme Mann schon geloset, wenn ich Nachts alle Nothleidenden meinem Schöpfer im Gebet vorgetragen habe. Ehemals war er ein unruhiger Mann. Nun wird er sich gebessert haben.

Mad. Drave. Er ist ein Gegenstand des Erbarmens.

Kanzler. Wichtig! — Wo bleibt nur unser Herr Drave?
— Es soll dem alten Mann in seiner zeitlicheren Verpflegung

nicht zum besten ergangen seyn? Da sehen Sie, wie man bedient und berichtet wird! — Nun — wo sind denn die Broofs?

Mad. Drave. Ich weiß es nicht.

Kanzler. Schade daß der älteste so unruhig ist. Ich habe ihn zur Admonition ein wenig anhalten lassen. Mein Sekretär, der denn mein Herz kennt, hat ihn entlassen. Das freut mich. Da habe ich dann gehofft, die Brüder hier zu finden, und ihnen beiden, nebst unserm ehrlichen Drave einige heilsame Erinnerungen zu geben, für ihr künftiges Glück. Ist mir recht leid, daß sie nicht da sind. Erwarten Sie dieselben nicht?

Mad. Drave. Ich weiß nicht, wo sie sind. Gar nicht.

Kanzler (unruhig). So, so!

Mad. Drave. Also kommt mein Mann doch nicht in ein anderes Gefängniß —

Kanzler. Bewahre uns Gott! das war falsch erpebirt.

Mad. Drave. Aber die Gerichtsdiener im Hause —

Kanzler. Kinder, dummer Eifer. Sie meinen, sie müßten liberal seyn. Ich habe sie angefahren und weggeschickt.

Dreizehnter Auftritt.

Vorige. Drave.

Drave. Erlöset! (Umarmt seine Frau.) Gutes Weib — (Er steht den Kanzler.) Was wollen Sie hier?

Kanzler. Mich über mein Werk freuen!

Mad. Drave. Lieber Mann, der Herr Kanzler erbietet sich, Dir zu helfen und —

Kanzler. Ja, mein Lieber!

Vierzehnter Auftritt.

Hofrath. Auguste. Vorige.

Hofrath. Schon da, mon cher père? Nunmehr kann der Aite fortgebracht werden.

Auguste (tritt ein). Vater!

Drave. Weib! Auguste! — habe ich Euch wieder?

(Sie umarmen sich.)

Kanzler (hat unterdessen mit dem Hofrath, welcher sehr über das Gesagte erschrocken ist, gesprochen). Sieh, mein Sohn, das ist was für mein altes, ehrliches, deutsches Herz, wenn sich gute Menschen sehen!

Mad. Drave (spricht unter dieser Rede mit ihrem Manne, und deutet dabei auf das Zimmer, wo der alte Gronau ist).

Drave (eilt dahin). Ich muß ihn sehen!

Kanzler. Du kannst nun gehen, Samuelchen.

Hofrath. Ich empfehle mich bestens. (Geht ab.)

Kanzler. Zu heftig, zu ambitios, nicht genug christliche Demuth. — Sonst ein gutes Blut! — Ich wundere mich doch, daß die Herren Brooks nicht kommen. Es wird denn also doch wohl Zeit, daß ich auch wegfahre. Es bleibt im übrigen gänzlich bei allem und jedem, was ich offerirt habe.

Fünfzehnter Auftritt.

Vorige. Drave mit dem alten Gronau.

Drave. Setze Dich, alter Freund! (Er macht ihn sitzen.)

Auguste (stellt sich zu ihm).

Drave (tritt zum Kanzler). Herr Kanzler —

Kanzler (ohne ihn anzusehen). Er — er — hat sehr gealtert!
 Drave. Sehen Sie ihn an. Ich kann nichts sagen, was
 der Anblick nicht spräche.
 Kanzler. Nun soll es ihm sehr gut ergehen!

Sechzehnter Auftritt.

Vorige. Philipp und Ludwig Broof.

Philipp und Ludwig (sie treten Arm in Arm ein, trennen
 und umarmen Drave). Wir sind gerettet!

Drave. Seyd einig — war der Segen Eures Vaters!

Philipp (sieht den Kanzler). Ha!

Kanzler. Ich will — Ps! — ein Wort unter uns,
 junger Herr!

Philipp. Herr Kanzler — meine Papiere sind bei dem
 Minister von Straßheim. —

Ludwig. Und Ihr Sekretär ist da — auch ich war dort.

Philipp. Entwaffnen Sie ihn durch Offenheit! Sie sind
 verloren!

Kanzler. Meine Herren, ich bin eine von dem gnädigsten
 Fürsten gesetzte Obrigkeit —

Philipp. Der Minister erwartet Sie. Gehen Sie, ehe Sie
 geholt werden. Das Gericht über Sie steht auf Ihrer Stirne —
 nehmen Sie uns den Anblick des Bühneklapperns — und gehen
 Sie fort!

Kanzler. Ich stehe in Gottes Hand. (Geht ab.) Meine
 Sincerität geht vor mir her.

Philipp. Ich werde milndig erklärt, Ihre Rettung steht
 bei mir, und ist also vollendet.

Ludwig. Bruder! kannst Du mir vergeben?

Philipp. Ich liebe Dich unaußsprechlich und habe Dein Herz nie verkannt. (Sie umarmen sich.)

Siebzehnter Auftritt.

Vorige. Rose.

Rose. Lieber Drave — nun — habe ich doch heute noch eine Freudenthräne weinen können! Gott sey dafür gelobt!

Der Alte (der etwas vorher schon aufgestanden war, halb laut zu Augusten). Was ist das? — wer sind denn die?

Drave. Meine Söhne — Eure Eintracht ist schon belohnt! — Faßt Euch — seht dorthin! — (Er deutet auf Gronau, hält aber beide fest in seinen Armen.) Schont den alten Mann!

Beide. Wie?

Drave. Euer alter Onkel Gronau!

Philipp (macht sich los und umfaßt den Onkel). Mein Onkel, mein Onkel!

Ludwig (ebenfalls). Ihrer Schwester Söhne!

Philipp. Philipp!

Ludwig. Ludwig!

Philipp. Guter Onkel!

Ludwig. O mein lieber Onkel!

Der Alte. O — o!

Auguste. Gott! welch ein Anblick!

Der Alte (beide ansehend). Seyd Ihr es? Seyd Ihr meiner Marie Söhne?

Drave (auf Philipp zeigend). Der ist Dein Ketter!

Der Alte (zu Philipp). Sieh mich an — ich glaube — ich

kann mich nicht mehr so recht bestuben — (zu den andern) aber ich glaube, er ist es!

Mad. Drave (herzlich). Ja, er ist es!

Der Alte. Also Philipp bist Du?

Philipp. Ja, guter Dufel.

Der Alte (trocknet die Augen, sieht ihn an und weint laut).

Hilfse mich, Philipp!

— Ludwig (gerührt zu allen). Ja — ihm gehört der kräftigste Segen.

Der Alte. Zeige mir Deinen Bruder — den zweiten Sohn meiner seligen Schwester.

Ludwig (ihn umarmend). Ach!

Der Alte. Du meinst es auch gut — ja, recht gut. Gott segne Dich!

Drave. Frau — Auguste — Rose! — Welche Seligkeit!

Ludwig. O ich will recht gut werden. (Mit Schmerz und Ehrfurcht, doch ohne den Affekt zu ändern.) Vater! — gekränkter, gemißhandelter Vater — Mutter! Auguste — meine Auguste! Können Sie jetzt noch meine Reue annehmen?

Drave. Ich habe gelitten! wissen Sie das?

Ludwig (wendet sich ab). O Gott!

Mad. Drave. Lieber Mann!

Philipp. Ich büрге für Ludwig.

Ludwig. Der Blick — her — o Sie vergeben! — Dank, Dank, tausend Dank! Werden Sie dem Neuen seinen Schutzengel weigern?

Drave. Prüfung mag bewähren.

Ludwig. Die härteste!

Drave. Bevor aber — keine Heirath!

Ludwig. Aber —

Drave (seht). Bevor keine Heirath! — Ehrwürdiger Greis!

Ich gebe Dir Kinder, die Dein Alter pflegen sollen. — Mose, hier ist Deine Tochter. Bei ihr wirst Du leben und sterben.

Der Alte (den seine Messen umarmt haben). Gott segne die Kinder meiner Schwester Marie! — O zieht Eure Arme noch nicht unter mir weg! Diese Arme brachen meine Ketten! — in diesen Armen will ich sterben. Gott — es schmachten noch viel Unglückliche im Finstern — sende ihnen ihre Retter, daß sie in Frieden sterben!

Drave (wie halb vor sich). Guter Philipp, wir gewinnen alle; was gewinnst Du?

Philipp. Meinen Bruder, und neuen Muth für das Gute.

(Philipp und Ludwig umarmen sich.)

Drave. Seyd einig, war der Segen Eurer Eltern. Gott sey Dank, er ist erfüllt. Und nun heiter, gutes Weib! Sieh, wir sind am Abend unsers Lebens, wir werden unsre Rechenenschaft dort oben halb ablegen. Sey's immer, daß wir litten! Für Pflicht und Tugend dulden — das macht die letzte Stunde sanft!